PULS

Das Krankenhausmagazin

Krankenhaus Wittmund

...gut aufgehoben

BITS UND BYTES IM KLINIKALLTAG

DIGITALISIERUNG: ENTSCHEIDEND BLEIBT DER MENSCH

Mai/Juni 2020 | Ausgabe 17

WISSEN

Viren: Uralte Überlebenskünstler

AM PULS DER ZEIT

Im Griff des Corona-Virus

VISITE

Übernahme: Schüler managen Station

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die vergangenen Wochen haben uns gezeigt, wie verwundbar unsere Gesellschaft ist. Das Corona-Virus hat unser Leben bestimmt und stark verändert. Die vergangenen Wochen haben aber auch gezeigt, wie stark unser Gesundheitssystem ist. Im Gegensatz zu einigen anderen Ländern haben wir die Pandemie vergleichsweise gut bewältigt. Das ist auch ein großer Verdienst von den Mitarbeitern in den Krankenhäusern. Deshalb möchte ich allen Ärztinnen und Ärzten und vor allem auch dem gesamten Pflegepersonal, den Therapeuten, dem Sozialdienst sowie der Verwaltung, aber auch den Reinigungskräften herzlich für das große Engagement in dieser schwierigen Situation danken.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Lockdowns sind weder für die Wirtschaft noch für uns als Krankenhaus absehbar. Aufgrund einer finanziell gesunden Basis ist es uns möglich, die Entwicklung unserer Klinik voranzutreiben. Die Digitalisierung spielt dabei eine wichtige Rolle. Bits und Bytes bestimmen unsere medizinische Arbeit. Die Technik ist eine Hilfe, aber am Ende entscheiden immer Arzt oder Pflegepersonal über den richtigen Weg und kümmern sich fürsorglich um unsere Patienten. Deshalb investieren wir in die Ausbildung und Kompetenz unser bestehenden und neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um eine standortnahe und menschliche medizinische Versorgung auf hohem Niveau zu sichern.

Herzlichst Ihr

Ralf Benninghoff
Geschäftsführer

Impressum

Herausgeber:
Krankenhaus Wittmund gGmbH |
Geschäftsführer und V.i.S.d.P. Ralf Benninghoff

Dohuser Weg 10 | 26409 Wittmund | Telefon: 04462-86 02
| info@kh-wtm.de

Redaktion & Layout: k+ medienbüro Aurich |
www.kplus-medienbuero.de

Bildquellen: k+ medienbüro, Krankenhaus Wittmund,Shutterstock
Aufgrund der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die Verwendung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen. Wird die männliche Sprachform verwendet, ist selbstverständlich auch das weibliche Geschlecht gemeint.

Inhalt

VORGESTELLT

- Digitalisierung im Kranken haus: Bits und Bytes bestimmen auch den Alltag von Medizin und Pflege 3

VISITE

- Corona-Virus hatte das Krankenhaus acht Wochen lang im Griff 7
- Jahresabschluss 2019 und Ausblick 2020 9
- Stationsübernahme: Auszubilde hatten das Kommando 10

WISSEN

- Viren: Uralte Überlebenskünstler 12
- Abstand halten auch mit Mundschutz 15

AM PULS DER ZEIT

Neuer Neurologe im MVZ 16
Online-Termine im MVZ 16
Unsere Leistungen und Ärzte 17
Jubilare & Ruhestand 18
Blumenspende vom Ärzteball 18

BUNTE ECKE

- Für Kids: Das Corona-Virus 19
- Mein Lieblingsrezept 19

Bits und Bytes verändern die Arbeit

Die Digitalisierung bestimmt auch in Kliniken den Alltag. Das zeigt sich an modernen Operations- und Behandlungsmethoden, die ohne eine computertechnische Unterstützung kaum möglich wären. Aber auch die gesamten Prozesse in der Medizin, Pflege, im Rettungsdienst und in der Verwaltung sind von dem digitalen Wandel geprägt. Das zeigt sich auch im Krankenhaus Wittmund, das diesen Wandel bereits frühzeitig eingeleitet hat.

Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig die Digitalisierung in unserer Gesellschaft ist. Schnelle Kommunikation mit Videokonferenzen waren in den vergangenen Wochen unverzichtbar. Dies gilt auch für die Krankenhäusern in Deutschland, in denen Bits und Bytes auch in normalen Zeiten die Arbeitsabläufe zunehmend mitbestimmen. „Gerade jetzt zeigt sich, wie wichtig und richtig es war, dass wir in Wittmund frühzeitig in die Digitalisierung investiert haben“, sagt Geschäftsführer Ralf Benninghoff. Das habe in den vergangenen Wochen die Arbeit durchaus erleichtert.

Die mobilen Visitenwagen zählen mittlerweile zur Grundausstattung auf jeder Station im Krankenhaus Wittmund. Durch die direkte Eingabe werden alle Daten wie unter anderem Blutdruck, Temperatur, Puls, Medikation, Pflegedokumentation, Schmerz- und Wundbehandlung und einiges mehr digital erfasst. Dadurch wird eine Doppelerfassung, wie früher häufig unvermeidbar, vermieden und allen eingebundenen Pflegekräften und Ärzten stehen die Daten vollständig digital zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt der Digitalisierungsstrategie in Wittmund war und ist die Einführung der sogenannten elektronischen Patientenakte (ePA). Diese ermöglicht heute eine nahezu papierlose Dokumentation und Abarbeitung aller Vorgänge von der Aufnahme über die Behandlung, inklusive Wund- und Schmerzmanagement, Medikation bis hin zur Entlassung und Abrechnung. „Damit haben wir im Mai 2017 angefangen und sind in schnellen Schritten modulweise vorangegangen“, sagt Carsten Schaumburg, Leiter der EDV-Abteilung.

> *„Unsere Mitarbeiter wissen heute die Vorteile des Systems zu nutzen und zu schätzen.“*
>
> **Stefan Richter**

Für den Pflegedienstleiter Stefan Richter war diese „schnelle und konsequente Umstellung“ der richtige Weg. Wie bei allem Neuen habe es zunächst auch Skepsis gegeben. Doch diese sei schnell einer positiven Herangehensweise gewichen. „Unsere Mitarbeiter wissen heute die Vorteile des Systems zu nutzen und zu schätzen“, so Stefan Richter, der weiß, dass jede Veränderung Geduld benötigt, bis alles „rund läuft“.

Das Projekt sei nahezu abgeschlossen. Damit gehört das Krankenhaus Wittmund im Nordwesten zu einem kleinen Kreis von Kliniken, die diesen Prozess bereits erfolgreich umgesetzt haben. „Dies spüren wir gerade bei neuen Kollegen, die aus anderen Häusern kommen und zunächst umfassend digital eingearbeitet werden müssen“, so Stefan Richter

Bis zum Jahresende sollen noch ausstehende „kleine Restbereiche“ eingebunden werden, die noch nicht digitalisiert seien wie beispielsweise Herzuntersuchungen (EKG). Deren Daten müssten heute noch per Hand nachgetragen werden. In der ePA werden ansonsten alle Daten des Patienten erfasst. Das sind

neben den Informationen zur Person auch die medizinischen Werte, vorgenommene Behandlungen und entsprechende Untersuchungsergebnisse. Damit werden automatisch Unterlagen für die Abrechnung, entsprechenden Mitteilungen an die Ärzte und Krankenkassen und vieles mehr erstellt. „Das erleichtert unsere Arbeit auf allen Ebenen“, sagt Qualitätsmanager Jörn Knötgen, der das Projekt inhaltlich federführend begleitet hat. So wurde die Erweiterung des bestehenden Krankenhausinformationssystem durch umfassende Schulungen der Mitarbeiter begleitet und es waren umfassende Vorarbeiten nötig.

NICHT GANZ „RUCKELFREI“

Auch medizinisch sorgt die ePA dafür, dass Behandlungsstandards, Checklisten, Medikation und mehr den Ärzten automatisch zur Verfügung stehen. „Neben der Zeitersparnis verbessert ePA auch medizinische Prozesse und damit die Behandlungsqualität“, so Jörn Knötgen. Der ärztliche Direktor Dr. Hagen Behnke nickt: „Die Digitalisierung hat unsere Arbeit verändert. Das gilt insbesondere für die Erfassung der Daten.“ Wie in der Pflege gebe es aber Anpassungsprozesse, die nicht „ganz ruckelfrei“ seien. Dies fange bei Ladezeiten der Software und Dokumente an und Ende beim persönlichen Umgang mit den Systemen, der erlernt werden müsse. Dabei sei der Zeitaufwand im ersten Schritt höher. Dies zahle sich jedoch mittelfristig aus, denn die Abläufe würden insgesamt schlanker.

So erleichtert der digitale Zugriff auf alle relevanten Daten grundsätzlich die Arbeit der Mediziner. Mittlerweile hätten sich die Abläufe eingespielt. Die Digitalisierung setzte aber eine stetige Beschäftigung mit der Materie voraus, um immer auf der Höhe zu bleiben und eine optimale Nutzung der Systeme zu gewährleisten.

DER MENSCH ENTSCHEIDET

Ein weiterer Aspekt sei, sich nicht „blind“ auf die Technik zu verlassen. Diese helfe und liefere wichtige Informationen. Die Grundlage der Behandlung müsse aber immer die ärztliche Entscheidung sein, so Dr. Hagen Behnke: „Vor allem die Blickdiagnose - also die persönliche Begutachtung eines Patienten - ist entscheidend.“ Diese könne unter Umständen auch von dem abweichen, was die Technik nahelege. „Am Ende entscheidet stets der Mensch“, betont der Ärztliche Direktor.

Mitarbeiterkarte

Die Mitarbeiterkarte sorgt seit kurzem für eine weitere Arbeitserleichterung. Damit können sich Ärzte und Pfleger an jedem beliebigen PC ohne erneutes Passwort anmelden und es öffnet sich sofort deren persönlicher Workflow ohne erneutes Hochladen von Dateien. Müssen beispielsweise Räume gewechselt werden, kann jeder ohne Zeitverzug an einem anderen PC weiterarbeiten. Darüber hinaus soll die Mitarbeiterkarte künftig innerhalb eines elektronischen Einlasssystems und der Zeiterfassung genutzt werden.

Auf der Intensivstation sind die Beatmungsgeräte schon heute Hightech-Maschinen.

Vision: Klinik 4.0 und Smart-Hospital

Klinik 4.0 oder Smart-Hospital - die Visionen der digitalen Krankenhauswelt werden intensiv diskutiert. Von OP- und Pflegerobotern über eine automatisierte OP-Besteck-Auswahl und -Bereitstellung bis hin zur Auswahl standardisierter Behandlungs- und Pflegevorgänge reicht die Bandbreite. Ziel ist es, den Aufwand zu minimieren, um in Zeiten des Fachkräftemangels die menschliche Arbeit auf die hochkomplexen Kernaufgaben konzentrieren zu können.

In Ansätzen sichtbar ist dieses auch in der Zentralen Notfallaufnahme (ZPA) in Wittmund. Dort werden die Daten vom Rettungswagen bereits während der Fahrt in die ZPA übermittelt, um alles Weitere vorbereiten zu können. Künftig soll dieses Triage-Softwaresystem namens Nida mit dem Krankenhaus-Informations-System (KIS) noch enger gekoppelt werden, um die Weiterbehandlung zu optimieren. So könnten Behandlungsdaten automatisiert ausgewertet werden, so Pflegedienstleiter Stefan Richter. Dies eröffne Pflegekräften und Medizinern ein schnelleres und effizienteres Vorgehen. Die Abstimmung beider Systeme solle im Laufe der kommenden Monate abgeschlossen werden.

Team im Hintergrund

Die IT-Struktur ist das Herz der Digitalisierung, das ständig schlagen muss und eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung benötigt.

Mit Abstand in Corona-Zeiten: Das EDV-Team mit Carsten Schaumburg (von rechts), Jochen Fleck, Jannik Remmers (Auszubildender) und Fabian Geisler.

Seit 2002 arbeitet Carsten Schaumburg im Krankenhaus Wittmund und kümmert sich um die gesamte Informationstechnologie. 18 Jahre sind in der Welt von Bits und Bytes mindestens ein Quantensprung. „In dieser Zeit haben sich natürlich unglaubliche Veränderungen vollzogen“, sagt der EDV-Leiter. Der Elektromeister und staatlich geprüfter Techniker hat die Grundlagen bei der Bundeswehr gelernt.

ÜBER 80 VIRTUELLE SERVER

Vor 18 Jahre wurde er zur Unterstützung von Jochen Fleck als zweiter Systemadministrator eingestellt. Heute umfasst sein Team im Krankenhaus mittlerweile drei Mitarbeiter plus einem Auszubildenden. So habe es 2002 nur eine kleine Anzahl PC gegeben. Heute sei die ganze Klinik digitalisiert. Es habe sich auch die gesamte Serverstruktur vollständig geändert. „2009 haben wir mit der Virtualisierung der Server begonnen“, sagt Carsten Schaumburg. Virtuelle Server greifen zwar auf einen tatsächlichen (physikalischen) Server zu. Sie ermöglichen aber gleichzeitig, das Aufspielen mehrerer Betriebssysteme. So werden tatsächliche Serverkapazitäten besser genutzt und die IT-Sicherheit erhöht. Mittlerweile gebe es mehr als 80 virtuelle Server im Krankenhaus, die rund um die Uhr liefen und rund um die Uhr betreut werden müssen. Auch dafür ist die EDV-Abteilung verantwortlich.

Bei allen virtuellen Serverkapazitäten sind immer noch echte Leitungsnetze für die IT notwendig. „Da ist uns die bauliche Modernisierung in den vergangenen Jahren stark entgegengekommen“, so Carsten Schaumburg. So konnten vollständig neue und leistungsfähige Leitungen eingezogen werden. Ansonsten wäre die Digitalisierung schnell an ihre Grenzen gekommen.

Papierloses Büro

Die Digitalisierung schreitet nicht nur in der Pflege und Medizin voran, sondern auch in der Verwaltung. „Ziel ist das papierlose Büro“, sagt EDV-Leiter Carsten Schaumburg zur geplanten Einführung eines Dokumentenmanagementsystems. Hintergrund sei die gesetzliche Pflicht, künftig ein digitales Rechnungseingangsbuch zu führen. Im Zuge der Umsetzung sollen die gesamten Verwaltungsprozesse digitalisiert werden. Speicheroptimierung, schnellere Bearbeitung der Vorgänge, keine individuellen Parallelwelten in den Verzeichnissen, direkter Zugriff für alle an einem Prozess beteiligten Mitarbeiter - das sind für Carsten Schaumburg einige Vorteile: „Das wird die Arbeit des Einzelnen verändern.“ Umlaufmappen gehörten der Vergangenheit an, digitale Unterschriften würden die Regel und jeder könne den Bearbeitungsstand zeitnah nachverfolgen. Zudem werde die Möglichkeit geschaffen, sicher aus dem Homeoffice auf die Vorgänge zugreifen zu können.

Datensicherheit: Patientendaten genießen höchsten Schutz

Datensicherheit spielt in Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft eine zentrale Rolle. „Dazu sind verschiedene Sicherheitssysteme im Einsatz wie Firewalls und Virenschutzprogramme“, sagt EDV-Leiter Carsten Schaumburg. Zudem sei die Nutzung von externen USB-Sticks auf den Rechnern gesperrt und es gebe klare Verhaltensregeln beispielsweise im Umgang mit Dateianhängen. Entsprechende Angriffe von außen oder ein externer Klau von Daten habe bislang erfolgreich verhindert werden können. Jedoch gebe es keine 100prozentige IT-Sicherheit, so Carsten Schaumburg: „Ein Restrisiko besteht immer.“ Dieses gelte es zu minimieren. Dazu zählt für ihn auch der Verzicht auf cloudbasierte Software- und Speichersysteme, die von Fremdanbietern über Internetzugänge angeboten werden.

Corona-Virus hatte das Krankenhaus zwei Monate lang fest im Griff

Die Zahl der Corona-Patienten in Wittmund war bislang sehr gering. Dennoch war der Normalbetrieb außer Kraft gesetzt. Besuchsverbote, Isolierstationen, Fiebermessen der Mitarbeiter, Krisenstäbe - die Pandemie sorgte für veränderte Abläufe und erhebliche Belastungen: medizinisch, mental und auch wirtschaftlich. Bis zur Lockerung der Auflagen Ende Mai waren die Zahlen der Verdachtsfälle mit 321 und die der infizierten Patienten mit sechs erfreulicherweise sehr moderat. Seit Mitte Mai kehrt langsam die Normalität zurück.

Das Fiebermessen der eigenen Mitarbeiter gehörte zur täglichen Routine. Diese vorsorgliche Maßnahme diente zum Schutz des Personals und der Patienten vor einer Infektion mit dem SARS-CoV-2-Virus. Gleichzeitig wurden Ärzte, Pflege- und Reinigungskräfte, aber auch Handwerker umfassend geschult, damit die Hygienevorschriften eingehalten werden konnten.

Mit dem 16. März begann eine neue Zeitrechnung für Deutschland. Der von Bund und Ländern kurzfristig beschlossene „Lockdown“ begann. Das SARS-CoV-2 bestimmte das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Leben. Im Mittelpunkt stand das Gesundheitssystem. Insbesondere die Krankenhäuser sind durch die Corona-Pandemie gefordert, mussten Betten- und Beatmungskapazitäten freihalten und erhöhen sowie verschärfte Hygienevorschriften beachten. „Das war eine in der Form noch nie dagewesenen Situation, in der wir natürlich täglich gelernt haben“, sagt Geschäftsführer Ralf Benninghoff im Rückblick. Der Ärztliche Direktor Dr. Hagen Behnke nickt zustimmend. Das Krankenhaus musste in weiten Teilen neu organisiert werden.

Alle planbaren Operationen wurden ab dem 16. März abgesagt, ein Hygieneplan erstellt, Laborkapazitätengesucht, die Wegeführung im Krankenhaus verändert, die Abläufe in der Zentralen Notaufnahme (ZNA) nach infektiologischen Gesichtspunkten angepasst und vieles mehr. „Wir haben auch viele Gespräche geführt, weil die eigenen Mitarbeiter natürlich auch Ängste und Sorgen hatten“, sagt Dr. Hagen Behnke, der Pflegern, Ärzten, aber auch allen anderen Mitarbeitern wie den Reinigungskräften und der Verwaltung für das Engagement ein großes Dankeschön ausspricht. Dies gelte auch für den Rettungsdienst, der dem Kranken-

> *„Wir haben viele Gespräche geführt, weil die eigenen Mitarbeiter natürlich auch Ängste und Sorgen hatten.“*
> Dr. Hagen Behnke

Die Station 5 wurde als Isolationsstation für COVID-19-Verdachtsfälle und die Station 6 für bestätigte Infektionspatienten eingerichtet. Bis zum 20. Mai galt ein allgemeines Besuchsverbot in den Krankenhäuser, dass danach gelockert wurde.

haus weitere Beatmungsgeräte zur Verfügung gestellt hat. „Alle haben in diesen Wochen erstklassig mitgezogen“, bestätigt auch Geschäftsführer Ralf Benninghoff.

RÜCKKEHR ZUR NORMALITÄT

Seit Mitte Mai ist mit der Lockerung der Auflagen eine langsame Rückkehr zur Normalität eingeleitet worden. Wie groß der wirtschaftliche Schaden ist, lässt sich laut Ralf Benninghoff nur schwer beziffern. So sei die Zahl der belegten Betten von rund 160 auf 60 gesunken, die Operationszahlen seien um 80 Prozent zurückgefahren worden. Gleichzeitig wurde die Zahl der Intensivbetten von acht auf 13 und die der Beatmungsplätze von vier auf elf erhöht. Dafür gibt es Ausgleichszahlungen von Bund und Land. „Ob die am Ende ausreichen werden, bleibt aber abzuwarten“, so Ralf Benninghoff.

Entsprechend den Hygienplänen war das Tragen von Schutzmasken für die Mitarbeter Pflicht. Zudem mussten Abstandsregeln eingehalten werden und es wurden Glasscheiben als Schutzvorrichtungen installiert.

Materialpreise explodiert

Ausgefallene OP sorgten für einen Einnahmeausfall in einstelliger Millionenhöhe. Zudem seien steigende Materialkosten im mindestens sechsstelligen Bereich zu tragen. „Die Preise für Schutzmasken, Schutzkleidung, OP-Abdeckungen, Desinfektionsmittel und viele andere benötigten Produkte sind schlagartig in die Höhe geschnellt“, sagt Einkaufsleiter Rainer Ideus.

So wurden beispielsweise für FFP2-Masken statt 40 bis 50 Cent teilweise bis zu acht Euro verlangt. Der Markt sei teilweise leergefegt gewesen und Material kaum noch zu bekommen gewesen. Mittlerweile habe sich die Beschaffungslage wieder etwas normalisiert. „Preislich aber immer noch auf einem deutlich höheren Niveau“, so Rainer Ideus. So werde die Corona-Krise auch in wirtschaftlicher Hinsicht nachhaltige Wirkungen auf das gesamte Krankenhauswesen haben.

AUFHOLBEDARF: 700 EINGRIFFE VERSCHOBEN

Zwischen 600 und 700 Fälle musste das Krankenhaus Wittmund wegen der Corona-Krise verschieben. Dies betrifft die sogenannten elektiven Operationen und Behandlungen, also planbare Eingriffe und keine Notfälle. Vor allem die Endoprothetik mit dem Knie- und Hüftgelenk-Ersatz sowie die Bereiche der Fuß- und Handchirurgie waren betroffen, aber auch gastroenterologische Untersuchungen wie Magen- oder Darmspiegelungen sind abgesagt worden. Der dadurch aufgelaufene Behandlungsstau solle im Laufe des Jahres abgearbeitet werden, sagt Geschäftsführer Ralf Benninghoff: „Das wird aber natürlich eine echte Herausforderung.“

So seien bereits vor der Corona-Krise mehrwöchige Wartezeiten die Regel gewesen. Derzeit kämen zudem neue Patienten hinzu, die ebenfalls eine teilweise hohe Dringlichkeit aufwiesen. „Alle Aspekte werden in die komplexe OP-Planung mit einfließen“, so Ralf Benninghoff. Der Geschäftsführer spricht von dem notwendigen Augenmaß, mit dem diese Entscheidungen getroffen würden.

Obwohl seit Mitte Mai wieder in allen vier Sälen operiert werde könne, könnten Wartezeiten für Patienten nicht vollständig vermieden werden, so der Geschäftsführer: „Das kann für den Einzelnen unbefriedigend sein, lässt ich aber leider nicht gänzlich vermeiden.“

Wirtschaftliche Bestnote für 2019

Die Geschäftsführung stellt eine „knapp schwarze Null“ im Betriebsergebnis in Aussicht. Das Minus wird auf jeden Fall unter dem des Vorjahres liegen und einen Tiefstand in der jüngeren Geschichte der Klinik erreichen. Gleichzeitig wurden rund 2,8 Millionen Euro investiert. Die Auslastung bewegt sich auf einem stabil hohen Niveau.

Das Krankenhaus Wittmund blickt 2019 auf das wirtschaftlich beste Jahr in der jüngeren Geschichte zurück. „Die Bilanz wird ein Minus nahe der schwarzen Null ausweisen“, sagt der Geschäftsführer Ralf Benninghoff, der derzeit auf die letzten Details zum Jahresabschluss wartet, der Ende Juni dem Aufsichtsrat vorgestellt werden soll. Auf jeden Fall liege der Fehlbetrag deutlich unter dem des Vorjahres von rund 329.000 Euro bei einem Gesamtbudget von mehr als 28 Millionen Euro. Mit mehr als 89 Prozent Auslastung, einem stabilen Patientenaufkommen von mehr als 6.000 Fällen sowie einer leicht gestiegenen durchschnittlichen stationären Verweildauer von 6,14 Tagen bewege sich die Klinik auf einem stabil bis leichten erhöhtem Niveau im Vergleich zum Vorjahr.

Durch den wirtschaftlich soliden Kurs der Klinik mit mehr als 150 Planbetten und mehr als 400 Mitarbeitern sind kontinuierliche Investitionen in den Erhalt und Ausbau der Leistungsfähigkeit möglich. 2019 betrugen diese 2,8 Millionen Euro, die vor allem in die Modernisierung von OP-Sälen und der Intensivstation geflossen sind. „Die vor rund drei Jahren eingeleitete umfassende Modernisierung schreitet weiter voran“, so Ralf Benninghoff, der bereits den nächsten Bauabschnitt im Blick hat.

Nächster Bauabschnitt

Bis 2024 soll ein neues Bettenhaus mit neuem Haupteingang gebaut und das alte Bettenhaus saniert werden. Die entsprechenden Förderanträge seien bei der Landesregierung gestellt. Aufgrund der Corona-Krise sei die endgültige Zusage aber noch nicht erteilt worden. Die Signale aus Hannover seien aber vielversprechend. Der solide Finanzkurs der vergangenen Jahre zahle sich derzeit doppelt aus. „Gerade mit Blick auf die Corona-Krise können wir ruhig schlafen und haben keine finanziellen Problemen“, so der Geschäftsführer. Aber natürlich werde die aktuelle Lage „tiefe Spuren“ auch in den Bilanzen der Krankenhäuser hinterlassen. Ob die Ausgleichszahlungen von 560 Euro pro Bett, das für Corona-Fälle vorsorglich freigehalten werden muss, ausreiche, sei noch nicht absehbar. „Auf jeden Fall läuft die Auszahlung dieser Gelder vom Land sehr zeitnah, was die Liquidität der Krankenhäuser auf eine sichere Grundlage stellt“, so Ralf Benninghoff.

Hell, freundlich, modern: Der Umbau der Notfallaufnahme ist nahezu abgeschlossen.

Positiver Jahresstart 2020

Der Start ins laufende Jahr sei positiv verlaufen. Die Zahl der Patienten habe sich auf einem stabilen bis steigenden Niveau befunden. So wäre Ralf Benninghoff mit guten Argumenten in die Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen gegangen. Doch diese seien aufgrund der Corona-Krise verschoben worden. Die für 2020 anvisierten steigenden Leistungszahlen, die ein höheres genehmigtes Budget rechtfertigen würden, seien in weite Ferne gerückt. Durch den Behandlungsstopp aller planbaren Eingriffe von Mitte März bis Mitte Mai sei der gesamte Wirtschaftsplan zudem hinfällig geworden. „Wir müssen schauen, was die kommenden Wochen bringen und was Gesetzgeber und die Krankenkassen entsprechend beschließen und vorgeben werden“, so der Geschäftsführer. Die Leistungsfähigkeit des Krankenhauses Wittmund sei auf jeden Fall dauerhaft gesichert.

Gerade in den vergangenen Wochen sei deutlich geworden, wie wichtig eine standortnahe, medizinisch hochwertige Versorgung sei. Dies betont auch der Ärztliche Direktor Dr. Hagen Behnke, der ein politisches Umdenken anmahnt. Der Ruf nach immer größeren Krankenhauseinheiten sei in der medizinischen Versorgung gerade von ländlichen Bereichen nicht zwingend die erste Wahl. Vielmehr entscheidend sei die Qualität der Versorgung. „Wittmund zeigt, dass diese sehr gut ist und auch im Krisenfall gut funktioniert“, so Dr. Hagen Behnke.

Übernahme: Zwei Wochen lang hatte der Nachwuchs das Sagen

Schüler und Schülerinnen übernehmen eine Station - dieses Projekt gehört seit langem zum Ausbildungsplan des Krankenhauses Wittmund. Für den Ausbildungsverantwortlichen Eckhard Meier ein wichtiges Element für die jungen Mädchen und Jungen, die „unglaublich viel lernen“ in dieser Zeit. Und auch die Patienten fühlten sich wohl in den Händen der angehenden Pflegerinnen und Pfleger.

Das SüS-Team mit Pflegedienstleitung, Lehrteam und Stationsschwester: Schülerinnen haben zwei Wochen lang alleinverantwortlich die Station 2 für Innere Medizin übernommen.

„Nein, noch mal würde ich die Stationsleitung nicht wieder übernehmen.“ Nadine Behrens spricht von einer „unglaublichen Herausforderung“ und einem „hohen Stressfaktor“. Die Pflegeschülerin im 3. Lehrjahr hat zusammen mit 31 Kolleginnen und Kollegen vor kurzem zwei Wochen lang die Station 2 für Innere Medizin im Krankenhaus Wittmund alleinverantwortlich betreut. Sie wurde vom Team nach einem gemeinsamen Auswahlverfahren als Stationsleiterin eingesetzt. Abschließend sprechen die junge Frau und ihre Stellvertreterin Rabea Janssen von vielen neuen Erfahrungen: „Wir haben unglaublich viel gelernt und es hat sehr viel Spaß gemacht.“

Der stellvertretende Pflegedienstleiter und Ausbildungsverantwortliche des Krankenhauses Wittmund, Eckhard Meier, erklärt, dass die SüS-Arbeit natürlich stets unter Beobachtung von examinierten Fachkräften und insbesondere der für die Ausbildung auf der Station zuständigen Praxisanleiterin Ramona von Kroge erfolgt sei. „Während dieser Zeit sollen die Auszubildende aber natürlich an ihre Grenzen geführt werden und möglichst eigenständig agieren“, so Meier.

Die Verzahnung von Theorie und Praxis sei ein wichtiger Baustein für eine „Ausbildung auf höchstem Niveau“. Deshalb sei „SüS“ bereits seit acht Jahren fester Bestandteil des Lehrplans, der zusammen mit der Gesundheitsschule Osterholz-Scharmbeck durchgeführt werde. Dort erhalten die angehenden Wittmunder Gesundheits- und Krankenpfleger per Blockunterricht ihr theoretisches Rüstzeug.

Höchstes Niveau

Dass die Ausbildung auf „höchstem Niveau“ erfolge, hätten die vergangenen zwei Wochen eindrucksvoll verdeutlich. „Fachlichkeit, Engagement und Motivation waren erstklassig“, lobte Meier seine Schützlinge. Dies bestätigten auch der Pflegedienstleiter Stefan Richter und der Krankenhaus-Geschäftsführer Ralf Benninghoff. Vor allem aber in der Organisation und der Dokumentation komme während des SüS-Projekts viel Neues auf die Auszubildenden zu.

Plötzlich anfallende Krankmeldungen, zusätzliche Patienten, kurzfristige OP-Verschiebungen und nicht zuletzt die Pflege der digitalen Patientenakte, in der alles festgehalten werden muss, Absprachen mit Ärzten und Verwaltung und vieles mehr. „Der Echtbetrieb lässt sich nicht nachstellen und muss erlebt werden“, so PflegedienstleiterRichter.

„Diese Dinge sieht man häufig nicht und werden einem erst bewusst, wenn man tatsächlich dafür verantwortlich ist“, betont Meier und erntet zustimmendes Kopfnicken von den Schülerinnen Behrens und Janssen: „Wir mussten vor allem lernen als Team zu arbeiten, uns an Absprachen zu halten und uns zu vertrauen.“ Nach anfänglichen Schwierigkeiten habe die „Stationsmannschaft“ immer besser als Team funktioniert. Die zwei Wochen hätten die Klasse auch stärker zusammengeschweißt, betonen Behrens und Janssen.

Die Arbeit auf der Station ist „Arbeit am Menschen“: Die Aufgaben in der Pflege sind vielfältig, weiß Rabea Janssen (vorne) beim Blutdruckmessen bei der Patientin Silke Willms aus Stedesdorf. Hinten nimmt ihre Kollegin Michelle Hellmann Blut bei der Patientin Karen Reichard aus Dornum ab.

Nah an der Praxis

Gesundheitsschule in Osterholz-Scharmbeck nah an der Praxis Das bestätigt auch Carina Bullwinkel, die in der Gesundheitsschule in Osterholz-Scharmbeck für die Ausbildung der angehenden Gesundheits- und Krankenpfleger vom Krankenhaus Wittmund und dem Kreiskrankenhaus Osterholz mitverantwortlich ist: „Die Auszubildenden haben uns sehr positiv überrascht und haben es vor allem geschafft, als Team harmonisch zusammenzuarbeiten.“ In diesem Zusammenhang lobte Meier die Gesundheitsschule in Osterholz-Scharmbeck, die seit nunmehr 51 Jahren den Pflegenachwuchs aus Wittmund in der Theorie ausbildet: „Das Lehrteam dort kennt die Praxis, ist unglaublich engagiert und das sichert insbesondere einen guten Praxistransfer in der Ausbildung.“

Die SüS-Stationsleitung mit Nadine Behrens (vorn rechts) und Rabea Janssen. Hinten Pflegedienstleiter Stefan Richter, Praxisanleiterin Ramona von Kroge, Ausbildungsverantwortlicher Eckhard Meier und Carina Bullwinkel von der Gesundheitsschule Osterholz-Scharmbeck.

Gut aufgehoben

Bleiben dennoch die Zweifel der Schülerin Behrens, die sich als SüS-Stationsleitung das ein oder andere Mal überfordert gefühlt hat. Doch Pflegedirektor Richter beruhigte die junge Frau und ihre Stellvertreterin: „Das SüS-Leitungsteam hat seine Sache sehr gut gemacht.“ Dies hätten auch die vielen positiven Rückmeldungen der Patienten bestätigt, ergänzt Praxisanleiterin von Kroge. Diese hätten die Zeit mit den Auszubildenden sehr genossen und hätten sich gut aufgeholt gefühlt. „Jedoch fehlt natürlich das nötige Handwerkszeug, mit dem Führungskräfte in der Pflege normalerweise entsprechend auf ihre Aufgaben vorbereitet werden“, so Richter. Aber auch nach der Ausbildung brauche man ja neue Ziele.

Schulabgänger aufgepasst!!!
Ab August haben wir noch interessante FSJ-Stellen zu vergeben. Schickt Eure Bewerbung!!!

Info

Viren: Uralte Überlebenskünstler

COVID-19 zeigt, wie gefährlich und aggressiv Viren sein können. Das ist für Fachleute keine Überraschung. Die kleinen und unsichtbaren Erreger kommen in unterschiedlichster Form vor und stellen uns seit vielen Jahren medizinisch vor teilweise große und immer neue Herausforderungen. Dr. Iris Rotter aus dem Krankenhaus Wittmund kennt die Problematik aus ihrer täglichen Arbeit.

Viren sind so alt wie das Leben und bestechen durch eine einzigartige Anpassungsfähigkeit. Diese Überlebenskünstler sind vor allem für ihre bösen Seiten bekannt. Doch hier sei nicht verschwiegen, dass sie auch einen Teil unserer DNA geprägt und sehr hilfreiche Gene in unser Erbgut eingeschleust haben wie diejenigen, die unser Immunsystem unterstützen, in der Schwangerschaft helfen oder für die Gehirnfunktionen wichtig sind. Doch nun wollen wir die „böse Seite“ der winzig kleinen und teilweise sehr gefährlichen Plagegeister betrachten.

Dr. Iris Rotter: Viren sind für Mediziner und Krankenhäuser ein Dauerthema.

Diese Auswirkungen sind in der Regel in den Herbst- und Wintermonaten zu beobachten. „Das sind vor allem die heftigen Grippewellen, also die schwere Influenza“, sagt Dr. Iris Rotter, Fachärztin für Innere Medizin und Intensivmedizin am Krankenhaus Wittmund. So sind nach den Angaben des Robert-Koch-Instituts beispielsweise 2017/2018 mehr als 25.000 Menschen in Deutschland an diesem Virusinfekt gestorben - vier Mal so viele wie bis zum Mai dieses Jahres an COVID-19.

VIRENALARM AUF STATION

Die Gefährlichkeit werde auch an den Noroviren deutlich, die heftige Magen-Darm-Beschwerden hervorrufen und ebenfalls tödlich enden können, sagt Dr. Iris Rotter: „Diese verbreiten sich ebenfalls sehr schnell und können schwere Krankheitsverläufe verursachen.“ Jährlich erkranken daran nach Angaben der öffentlichen Statistiken (Robert-Koch-Institut, Bundesamt) im Schnitt immer mehr Menschen. So steigt die Kurve der Betroffenen seit etwa 20 Jahren durchschnittlich an. Im Winter 2007/2008 erreichte die Zahl mit mehr als 200.000 Infizierten einen unerfreulichen Höchststand. „Davon sind natürlich auch die Krankhausmitarbeiter betroffen“, sagt Dr. Iris Rotter.

Um Infektionen mit Novoviren in den Griff zu bekommen, werden in Krankenhäuser teilweise auch Stationen zu isolierten Bereichen umgewandelt. „Auch bei uns in Wittmund haben wir in den vergangenen Jahren zwei Mal eine halbe Station zur Novovirus-Station gemacht“, erinnert sich Dr. Iris Rotter.

In den Sommermonaten dagegen halten sich die Viren zurück. Zwar gebe es auch die Sommergrippe, doch verlaufe diese meist undramatisch. Dennoch sind Viren ein ganzjähriges Thema, das in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, wie die Welt derzeit schmerzhaft zu spüren bekommt.

VIREN HEILEN WUNDEN

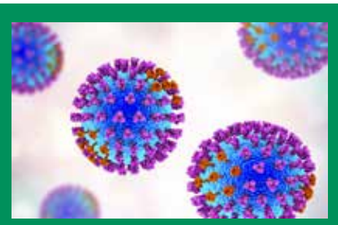
Aber Viren können medizinisch auch von Nutzen sein, weiß Dr. Iris Rotter: „Dabei handelt es sich um Virengruppen der Bakteriophagen, mit denen sich Bakterien bekämpfen lassen.“ Diese Eigenschaft nutzt die Medizin, um mit speziell aufbereiteten Bakteriophagen die Bestimmung von bakteriellen Erregern (Lysotopie) vornehmen zu können.

Einige Phagen können Bakterien auch zerstören. Diese Phaben sind laut Dr. Iris Rotter bei der Wundheilung äußerst wirksam, dringen tief in Wunden ein und beseitigen diese von bakteriellen Infekten. Diese wirksame und kostengünstige Methode der Wundbehandlung haben Ärzte in Georgien entwickelt.

Dass die positiven Eigenschaften der Bakteriophagen bislang in der Forschung eine geringe Rolle spielen, liegt nach Meinung von Fachleuten daran, dass sich damit kaum Geld verdienen lässt. Es besteht nicht die Möglichkeit, sich Bakteriophagen patentieren oder anderweitig schützen zu lassen. Dennoch rücken sie zunehmend ins Blickfeld. Denn durch die zunehmenden Resistenzen von Bakterien gegen Antibiotika könnten die Phagen sich zu einem wirksamen Ersatzpräparat entwickeln. So werden uns die Viren im Guten wie im Bösen weiterhin belgeiten.

INFLUENZAVIREN

Influenzaviren sind für die „echte Grippe“ verantwortlich. Sie werden in drei Typen A, B und C unterschieden. Typ A gilt als der gefährlichste mit den stärksten Auswirkungen bis hin zum Tod. Dieser ist auch für die immer wieder auftretenden schweren Grippewellen verantwortlich.


Die 3D-Illustration zeigt ein Influenza-Virus, das dem COVID-19-Virus außerlich ähnelt.

Auch der Typ B, der vor allem auch bei Kindern und Jugendlichen auftritt, kann Epidemien verursachen. Typ C wird dagegen als unproblematisch eingestuft, da meist schon im Kindesalter eine Immunität aufgebaut wird.

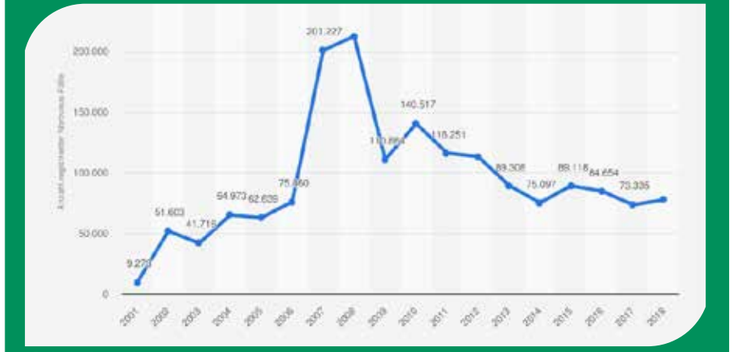
Die Ansteckung erfolgt über Tröpfen (husten, niesen, atmen) in der Luft von Mensch zu Mensch oder über verunreinigte Gegenstände (Schmiereninfektion). Die Behandlung erfolgt bei auffälligen Krankheitsverläufen mit Virostatika - Medikamente, die die Ausbreitung von Viren im Körper hemmen. Antibiotika dagegen sind wirkungslos gegen Viren und helfen nur bei bakteriellen Infekten. Als Schutz vor Influenzaviren wird zudem eine Grippeschutzimpfung empfohlen. Diese Empfehlung gilt vor allem für Risikogruppen: Ältere, chronisch Kranke, Schwangere sowie Säuglinge, Kinder und Jugendliche.

NOROVIREN

Eine Norovirus-Infektion ist eine hochansteckende akute Magen-Darm-Erkrankung, die mit zumeist heftigem Erbrechen und Durchfall verbunden ist. Die Ansteckung erfolgt über den Kontakt zu Erkrankten oder über verunreinigte Gegenstände oder (rohe) Lebensmittel. Meist besteht die Infektion nur wenige Tage und klingt ohne bleibende Schäden ab. Für kleine Kinder und ältere Menschen kann der hohe Flüssigkeitsverlust bei Norovirus aber gefährlich werden.

Das Norovirus ist weltweit verbreitet. Er ist sehr resistent gegenüber widrigen Umwelteinflüssen: Der Erreger überlebt auf Lebensmitteln (auch gekühlten) sowie auf Oberflächen wie Türklinken, Wasserhähnen, Treppengeländern oder Toilettenbrillen. Er übersteht sogar mehrere Minuten lang Temperaturen von bis zu 60 Grad. Bei einem Infekt ist die Aufnahme von Wasser wichtig, um eine Austrocknung des Körpers zu verhindern. Medikamente lindern nur die Symptome, bekämpften aber nicht den Infekt.

Da das Novovirus sehr wandelbar ist, konnte bislang keine Immunität aufgebaut werden. Somit ist eine vorsorgliche Impfung nicht möglich.



Seit Anfang der Jahrtausendwende beobachten die Mediziner eine Zunahme von Norovirus-Infektionen, die erstmals 1972 in Ohio (USA) festgestellt wurden. Die Gründe für die Zunahme sind nicht vollständig klar. Es wird aber ein Zusammenhang vor allem mit verunreinigten Lebensmitteln vermutet. 2018 wurden 77.583 Fälle registriert. Quelle: Robert-Koch-Institut, Grafik: Statista

Abstand halten auch mit Mundschutz

Wir alle müssen sie tragen – und doch wird ausgiebig über Schutzmasken diskutiert. Die einen sagen: Es gibt keine guten wissenschaftlichen Studien, die beweisen können, dass Schutzmasken vor dem Coronavirus schützen. Die anderen sagen: Aber es schadet ja nicht. Fakt ist: Eine simple Antwort gibt es auf diese Frage nicht. Das größte Problem: Die Schutzwirkung für die Allgemeinbevölkerung wird überschätzt. Dies wird in der medialen Diskussion häufig vergessen. So bleibt „Abstand halten" der beste Schutz vor einer Corona-Ansteckung. Wo das nicht möglich, verringert eine Maske das Ansteckungsrisiko und das Ausmaß der Ansteckung. Denn durch die Masken gelangen auf jeden Fall weniger Viren nach außen.

Die MSN-Maske

Die Mund-Nasen-Schutz-Maske (MNS) ist die klassische OP-Maske, wie sie auch von medizinischem Fachpersonal verwendet wird. Sie besteht aus einem mehrlagigen Vlies-Material und wird mit Bändern hinter den Ohren festgemacht.

Diese Maske schützt nicht vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus. Allerdings sind die Menschen in der nächsten Umgebung vor einer Ansteckung geschützt, sofern man Träger eines Virus sein sollte. Andere anstecken kann jeder – die OP-Maske bietet der Umgebung einen guten Schutz davor. Sie hält Tröpfchen auf, die Viren enthalten und die beim Sprechen oder Husten ausgespuckt werden.

Die Stoffmaske

Erste Untersuchungen zeigen, dass der Schutz von selbst genähten Masken geringer ist als die von professionellen Masken. Nutzt man nicht zu dünne Baumwolle, soll aber immerhin etwas mehr als die Hälfte der großen Tröpfchen aufgefangen werden. Das ist gut für die Umgebung, schützt aber den Träger nicht vor einer Ansteckung. In einer Studie wurden verschiedene Materialien auf ihre Filterleistung untersucht. Hier schnitten Geschirrtücher und Staubsaugerbeutel am besten ab. Bei Staubsaugerbeutel ist aber zu berücksichtigen, dass diese

gesundheitsschädliche Stoffe beinhalten können. Deutlich schlechter waren Kopfkissen, Leinen, Seide und Schals. Unbestritten ist, dass auch Stoffmasken einen gewissen Schutz bieten, wenn das Abstandhalten schwierig ist.

Die FFP-Masken

Die partikelfiltrierende Halbmaske, kurz FFP, filtert die Luft, die man einatmet. Das Material ist sehr fest. Viren können somit beim Einatmen nur sehr schwer in den Körper gelangen. Manche FFP-Masken haben auch ein kleines Ventil in der Mitte. Dadurch gelangt die ausgeatmete Luft wieder nach draußen – allerdings ungefiltert. Für den Träger ist das angenehm, denn das Atmen ohne Ventil ist anstrengend. Für die Umgebung ist das schlecht, da eine Ansteckung anderer möglich ist.

Die FFP-Masken sind in drei Stärken erhältlich. Medizinisches Fachpersonal trägt die Typen 2 oder 3 vor allem in sensiblen Patientenbereich wie einer Intensivstation.

Neuer Neurologe im MVZ

Dr. Thomas Sowa gehört seit Anfang Mai zum Team der Neurologischen Praxis im MVZ. Diese ist mit neuesten Geräten ausgestattet. Mit dem vor kurzem angeschafften Ultraschallgerät werden vor allem neurologische Sonographien bei Schlaganfallpatienten durchgeführt .

Das Medizinische Versorgungszentrum in Wittmund (MVZ) erweitert erneut seine Kapazitäten und Kompetenzen. Nachdem die Praxis für Chirurgie bereits zum Jahresende 2019 mit Dr. Sascha Palaskali einen neuen Gefäßchirurgen an Bord begrüßen durfte, verzeichnet seit Anfang Mai auch die Praxis für Neurologie mit Dr. Thomas Sowa einen fachmännischen Zugang. Der Facharzt für Neurologie erweitert das Ärzteteam um die Neurologinnen Andrea Gerjets (Erziehungsurlaub) und Katrin Fischer.

Dr. Thomas Sowa war seit 2016 in der Median Klinik in Wilhelmshaven tätig, in der Rehapatienten behandelt werden. Zuvor war der aus Brandenburg stammende Mediziner auch in Österreich und Norwegen im Einsatz und hat viele Jahre als Akut- und Notfallarzt gearbeitet. Neurologische Notfälle haben sich neben der Chirurgie und der Inneren Medizin zu einem Schwerpunkt in der Notfallaufnahme entwickelt. Somit verfügt Dr. Thomas Sowa über eine große und breite Erfahrung. „Wir sind sehr froh, mit Dr. Thomas Sowa einen erfahrenen Neurologen gefunden zu haben", so Christina de Vries, Assistentin der Geschäftsführung.

Der Ausbau der Neurologie ist vor allem aufgrund einer stetig steigenden Zahl vor allem von Schlaganfallpatienten notwendig. Bundesweit erleiden jährlich rund 260.000 Menschen einen Schlaganfall. Dies gilt auch für die Region. Somit ist die diesbezügliche Diagnose, Behandlung und Therapie von medizinisch großer Bedeutung. Aber auch Demenz, Parkinson, Epilepsie und andere Nervenerkrankungen nehmen zu, so dass in der Neurologie eine steigende Zahl von Patienten zu verzeichnen ist.

Gefäßchirurg Dr. Sascha Palaskali praktiziert seit Ende 2019 im MVZ.

Terminvergabe jetzt auch online

In der Praxis für Chirurgie im Medizinischen Versorgungszentrum Wittmund (MVZ) können Patienten Termine seit kurzem auch online vereinbaren. „Mit diesem neuen Service wollen wir den Patienten einen schnelleren und bequemeren Zugang ermöglichen und gleichzeitig die Mitarbeiter entlasten, damit diese sich auf die Kernaufgaben konzentrieren können", betont Christina de Vries. Nach Angaben der MVZ-Sprecherin soll getestet werden, ob die Online-Terminvergabe aktiv angenommen" werde. Bei einem positiven Verlauf solle dieser Service auf weitere Praxen im MVZ ausgeweitet werden.

Die Online-Terminbuchung ist am PC oder auch über eine App per Smartphone möglich. Die Anbindung erfolgt über die Software des Anbieters Doctolib, einem renommierten Dienstleister für medizinische Praxen. Bei der Buchung muss sich der Patient dort registrieren und erhält automatisch eine Terminbestätigung. Alle Daten werden vertraulich behandelt, sind vor unbefugtem Zugriff geschützt und werden nicht an Dritte weitergegeben.

Spende vom „Treff am Sonneneck"

Die Handarbeitsgruppe „Treff am Sonneneck" übergab 350 Euro an den Förderverein des Krankenhauses Wittmund. Der Erlös stammt aus einem Basar im November. Die Beisitzerin des Fördervereins Edda Herzog nahm die Spende dankend an. Das Geld werde für Materialien für die Demenzarbeit im Krankenhaus verwendet, so Edda Herzog.

Jubiläen & Ruhestand

In den Ruhestand verabschiedet wird zum Jahresende:

Sabine Vennemann, Intensivpflegerin
Christine Gohla, Verwaltungfachangestellte
Hilde Staerke, Gesundheits- und Krankenpflegerin

Ihr Dienstjubiläum 40-Jahre feierten

Frauke Wolf, OP-Pflegerin
Jens Pinn, Intensivpfleger

Ihr Dienstjubiläum 25-Jahre feierten

Anne Noack, Intensivpflegerin

Blumenspende nach Ärzteball

Am vergangenen Wochenende feierten die Mediziner in Wilhelmshaven bis früh in den Morgen auf ihrem Ärzteball. Das Gorch-Fock-Haus war dabei mit einer Vielzahl von Blumengestecken geschmückt. „Es wäre zu schade, die Blumenpracht einfach wegwerfen zu müssen“, sagten die Mitorganisatoren Monika (rechts) und Ulrich Henze (links). Henze, der als Neurochirurg in Wilhelmshaven arbeitet und auch im Krankenhaus Wittmund operiert, verteilte die Blumen deshalb zusammen mit seiner Ehefrau Anfang der Woche an Patienten in Wittmund.

„Die Freude war sichtlich groß auf den Stationen“, sagte Pflegedienstleiter Stefan Richter (Bild Mitte). Neben den Blumen genossen die Patienten vor allem die Wertschätzung und den Respekt, den diese Aktion ausdrückte. So seien es häufig „kleine Gesten und Geschenke“ die auch den Heilungsprozess unterstützen oder gar beschleunigten, betonte Pflegedienstleiter Richter. Dieser menschliche Aspekt der Krankenhausmedizin spiele eine große Rolle und finde sich im Krankenhaus Wittmund vor allem in dem familiären Umgang zwischen den Mitarbeitern und natürlich auch mit den Patienten wieder.

Unsere Leistungen und unsere Ärzte

Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- und Fußchirurgie, Sportmedizin

Chefarzt Dr. Bernd Sauer
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
Unfallchirurgie
Sportmedizin
Orthopädische Chirurgie
- Wirbelsäulenchirurgie
- Endoprothetik
- Handchirurgie
- Fußchirurgie

Chefarzt Dr. Bernd Sauer

Zentrum für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Chefarzt Michael Gaide
Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag, 14 bis 16 Uhr
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
- Allgemeinchirurgie
- Endokrine Chirurgie
- Hernienzentrum
- Minimalinvasive Chirurgie,
- Proktologie
- Viszeralchirurgie,
- Tumorchirurgie

Chefarzt Michael Gaide

Abteilung für Innere Medizin

Chefarzt Matthias Bösking
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2201

Leistungsspektrum:
- Gastroenterologie,
- Kardiologie,
- Pneumologie
- Schlaganfallbehandlung
- Onkologie / Hämatologie
- Stoffwechselerkrankungen
- Internistische Intensivmedizin

Chefarzt Matthias Bösking

Abteilung für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerztherapie, Notfallmedizin

Chefarzt Dr. Hagen Behnke
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Anästhesiologie,
- Intensivtherapie,
- Schmerztherapie,
- Palliativmedizin
- Notfallmedizin
- ABS-Experte

Chefarzt Dr. Hagen Behnke

Belebabteilung Gynäkologie
Belegärzte: Dr. Werner Skeries, Manfred Reder, Dr. Rainer Habekost
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Frauenheilkunde inkl. aller Operationen (auch bei Krebserkrankungen, Senkungszuständen und Erkrankungen der Brust)

Belegabteilung Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
Dr. Jörg Silberzahn, Dr. Frank Viola
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Operationen im Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfbereich (auch bei Kindern)

Fortbildungsveranstaltungen für Fachpersonal

Im Krankenhaus Wittmund werden regelmäßig Fortbildungen auch für externe Fachleute angeboten.

Basic-Schulung: Kommunikation bei Demenz

Donnerstag, 30.07.2020 14.00 – 15.30 Uhr
Donnerstag, 29.10.2020 14.00 – 15.30 Uhr

Seminarraum I im neuen Ärztehaus

Anmeldung bis zum 16. Juli bzw. 15. Okt. 2020.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 20,- Euro

Referentin:
Ilona Korte-Janssen
Gesundheits- und Krankenpflegerin,
Demenzexpertin, Krankenhaus Wittmund gGmbH

Die Begleitung von Menschen mit dementiellen Symptomen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen stellt enorme Anforderungen an Pflegekräfte, Ärzte und Kontaktpersonen. Der Umgang kann für alle Beteiligten sicherer und entspannter erfolgen, wenn grundlegende Besonderheiten beachtet werden. Diese praxisorientierte Veranstaltung vermittelt dazu einfach umzusetzende Grundlagen und Tipps.

Themenschwerpunkte
- Wahrnehmung demenzieller Symptome
- Kommunikation und Beziehungsgestaltung
- Ansätze demenzgerechter Arbeitsorganisation

Kinästhetik-Praxistag

Donnerstag, 8.10.2020 9.00 – 16.00 Uhr

Seminarraum I im Arztehaus

Anmeldung bitte bis 10. September 2020.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 80,- Euro

Referentin: Anne Noack
Gesundheits- und Krankenpflegerin, Zertifizierte MH® Kinaesthetics Grundkurs Trainerin, Intensivstation, Krankenhaus Wittmund gGmbH

Kinästhetik ist ein Konzept zur Wahrnehmung und Gestaltung von menschlicher Bewegung. Die Fähigkeit, die eigene Bewegung und die des Patienten genau wahrzunehmen, ermöglicht es, in jeder Situation passende Alternativen zu finden und den Handlungsspielraum zu erweitern. Dieser Praxistag soll Pflegekräften bei der Integration kinästhetischer Handlungs- und Bewegungskonzepte in die alltägliche Pflegepraxis unterstützen. Die Erfahrungen und Kenntnisse sollen vertieft und weiterentwickelt werden. Dabei stehen individuelle Fragestellungen aus der Pflegepraxis im Mittelpunkt.

Burnout-Prophylaxe

Mittwoch, 16.9.2020 9.00 – 16.00 Uhr

Seminarraum I im Arztehaus

Anmeldung bis zum 21. August 2020.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 80,- €

Referentin: Susanne Kranhold
Heilpraktikerin für Psychotherapie

Das Gefühl zu hoher Arbeitsbelastung, von Dauerstress, des Nicht-mehr-Bewältigen-Könnens und der völligen Erschöpfung ist typisch für Beschäftigte in Gesundheitseinrichtungen - doch so weit soll es nicht kommen!

Dieses Seminar vermittelt praxisnah, durch aktives Verhalten die Belastungssituation in den Griff zu bekommen, einem Burnout vorzubeugen und Leistungsfähigkeit und Lebensqualität zu fördern. Es geht um Zeit- und Stressmanagement, Wechsel von An- und Entspannung durch den Einsatz von einfachen Achtsamkeits- und Entspannungsübungen sowie einen gesunden Umgang mit sich selbst.

INFO

Anmeldungen bitte unter Tel. 04462-862300 oder per E-Mail: Eckhard.Meier@kh-wtm.de

Virus - Was ist das?

Viren werden häufig beim Niesen von uns in die Luft gepustet und können andere anstecken. Das Tragen von Masken und Abstand halten schützt vor einer Ansteckung.

Momentan ist häufig die Rede von einem Virus. Aber was ist das genau?

Viren sind so klein, dass wir sich nicht sehen können, nur unter dem Mikroskop - also unter einer sehr starken Lupe. Das Virus ist eigentlich kein Lebewesen so wie wir Menschen oder unsere Haustiere, Spinnen oder auch Käfer. Ein Virus kann sich alleine nämlich nicht vermehren, es braucht dazu immer den Körper eines anderen Lebewesens. Deshalb sucht es sich Tiere oder Menschen, in denen es leben und sich vermehren kann. Wenn ein Virus in unserem Körper ist, kann es uns krank machen.

Es gibt viele unterschiedliche Viren. So können wir Grippe, Masern, Röteln und einige weitere Krankheiten durch Viren bekommen. Übertragen wird ein Virus häufig über kleine Tröpfchen, die wir beim Husten, Niesen oder Sprechen in die Luft pusten, über Blut und andere Körperflüssigkeiten wie Eiter in offenen Wunden oder über Dinge, die wir anfassen. Das Corona-Virus erzeugt ähnlich wie bei einer Grippe Fieber und Husten, macht schlapp und stört den Geruchssinn. Bei manchen Menschen dringen die Corona-Viren in die Lunge ein und können dort eine Entzündung verursachen. Daran kann man sterben. Viele Menschen merken aber auch nicht, dass sie diesen Virus momentan haben. Das ist sehr unterschiedlich.

Gegen Viren gibt es häufig Medikamente oder man kann sich dagegen impfen lassen. Das gilt aber nicht für das Corona-Virus. Dagegen suchen die Wissenschaftler noch nach den richtigen Wirkstoffen.

Mein Lieblingsrezept:

Vegetarische Frikadellen

★★★★★

Und so geht's:
- Haferflocken, Kräuterquark, Zwiebeln, Eier und den Käse in eine Schüssel geben und vermengen
- Ca. 30 Minuten im Kühlschrank quellen lassen
- Nach der Quellzeit kräftig mit Pfeffer und Kräutern würzen
- Nun Frikadellen formen und langsam in einer Pfanne mit Olivenöl etwa 4-5 Minuten braten
- Dazu Kräuterquark und Buttergemüse servieren

Guten Appetit!

Die Zutaten
(für 4-6 Personen)
- ✓ 250g Haferflocken
- ✓ 250g Kräuterquark
- ✓ 1 Zwiebel
- ✓ 1 Knoblauchzehe
- ✓ 3 Eier
- ✓ 125g geriebener Käse
- ✓ Salz und Peffer
- ✓ 2 Teelöffel Senf
- ✓ Olivenöl

Wiebke (Auszubildende) und Heiko Hildebrand (Techn. Dienst)

APOTHEKE
am Krankenhaus
Gesundheit leben

Lieferservice
Im Umkreis von ca. 15 km liefern wir kostenlos und schnell.

WIR SIND FÜR SIE DA - SCHAUEN SIE VORBEI ODER RUFEN SIE UNS AN!!!

Arzneimittelberatung - Rezepte - Anfertigung von Rezepturen - Homöopathie - Diabetikerbedarf - Wechselwirkungscheck - Ernährungsberatung - Pflegeprodukte

Mo. - Fr. 8 - 18 Uhr durchgehend geöffnet

Lösen Sie Ihre Bonuskarte bei uns ein!!!

Dohuser Weg 14 | 26409 Wittmund
Tel. 04462 · 9238343 | Fax 04462 · 9238344
info@ApothekeAmKrankenhaus.de
www.ApothekeAmKrankenhaus.de

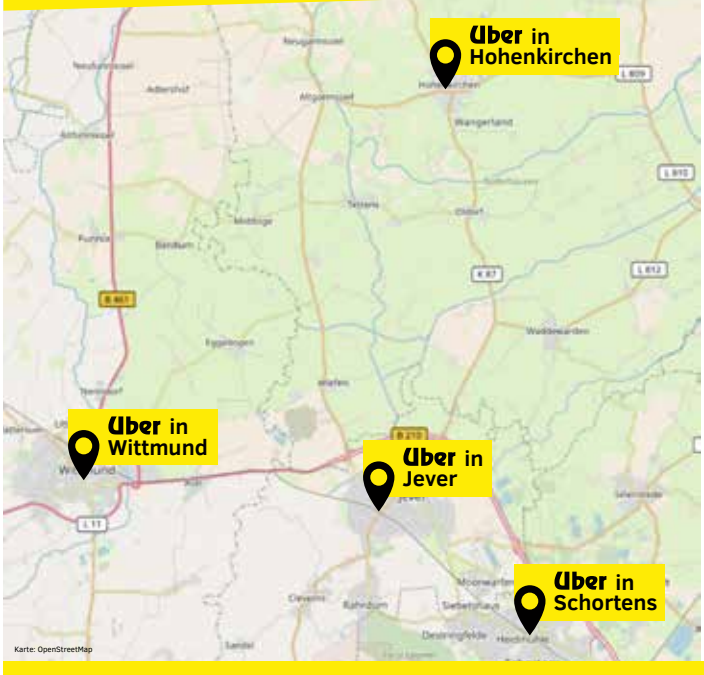
sparkasse-leerwittmund.de

Stark für die Gemeinschaft und die Region.

Gemeinschaft heißt, füreinander da zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen. Mit Ihnen zusammen machen wir uns dafür stark.

Sparkasse LeerWittmund

Uber
04461 - 74 56 00
www.uberteam.de
info@uberteam.de



Wir versorgen Sie auch im Krankenhaus Wittmund!

Informieren Sie das Krankenhauspersonal, dass wir ihr Wunschpartner sind.

Wir sind Ihr Sanitätshaus vor Ort!

Sanitätshaus
Rehatechnik
Orthopädie-Technik
Orthopädie-Schuhtechnik